



Materielle Werte
Arbeitsmaterial

Wir tragen Verantwortung für unsere Familie und unsere Kinder und sollen diese auch wahrnehmen.

„Dinge“ richtig bewerten

FAB: *Es geht um den sinnvollen Umgang mit den Dingen. Wie sollen wir die Dinge gebrauchen, dass sie uns zu Gott führen?*

Fam. Mucha: P. Kentenich verwendet das Wort „Dinggebundenheit“. Er spricht davon immer im Zusammenhang mit Armut. Das ist uns vielleicht jetzt nicht gleich geläufig, aber Dinggebundenheit und Armut gehören für ihn zusammen.

Es geht ihm dabei nicht um die franziskanische Armut, um die totale Entsagung den materiellen Dingen gegenüber, wo Schmuck nur beim Allerheiligsten sein durfte. Sondern er spricht gerne von der standesgemäßen Armut: Ich kleide mich so, wohne so, wie es meinem Stand entspricht.

Der „Stand der Familie“ hat ganz spezielle Herausforderungen, die der jungfräuliche Stand so nicht kennt. Wir tragen Verantwortung für unsere Familie und unsere Kinder und sollen diese auch wahrnehmen. Wir können unseren Kindern nicht zumuten, dass sie barfuss durch die Welt laufen oder nur zwei verschiedene Gewänder haben. Das ist mit Armut in unserem Fall nicht gemeint und ist nicht gottgewollt. Auch der Beruf gehört wesentlich zu unserem Stand. Ein Generaldirektor braucht - seinem beruflichen Stand entsprechend - mehr Anzüge als jemand, der als Mechaniker arbeitet. Es ist wichtig, diesen Dingen den richtigen Wert zu geben. In dem einen Fall sind die Anzüge Arbeitskleidung, im anderen Fall wären sie nicht notwendiger Luxus.

P. Kentenich legt großen Wert darauf, dass sich Frau für ihren Mann schön macht. Dazu gehören Frisur, Gewand und Styling. Er sagt deutlich, das gehört zur Heiligkeit der Frau dazu. Armutsgeist bei uns heißt also nicht: Wir schlurfen irgendwie durch die Gegend, sondern die Frau schmückt sich für ihren Mann –das kostet natürlich auch Geld.

FAB: *Was heißt das für euch praktisch? Wie schlägt sich diese Dinggebundenheit in eurem Alltag nieder?*

Fam. Mucha: Ich arbeite gerne im Garten. Beim Unkraut zupfen denke ich dann: „Diesen Strauch hat mir XY geschenkt.“ Ich denke an denjenigen und komme ins Gespräch mit Gott. Ich danke ihm für den Menschen, der mir den Strauch geschenkt hat und bete auch für ihn. Die Dinge sprechen also zu uns, weil wir sie mit einem bestimmten Menschen verbinden. Oder meine Armbanduhr: Wenn ich darauf schaue, denke ich an meinen Mann, weil er die gleiche Uhr hat, nur größer. Dinge erinnern uns an Menschen und ich kann Gott dafür danken. Ich sage zum Beispiel zu ihm: „Nett, dass du Bruno erschaffen hast.“

Beim Essen kochen komme ich oft ins Gespräch mit Gott. Ich koche und plaudere mit ihm über meine Familie, die es dann essen werden. Darin gelingt es mir auch, dankbar für die Schöpfung Gottes zu sein. Gott hat die Dinge geschaffen, damit wir sie freudig gebrauchen: Wenn ich mir eine DVD anschau, kann ich durch den DVD-Player Gott preisen. Er macht mir dadurch Freude. Wir sollen kein schlechtes Gewissen haben, wenn wir Dinge so genießen, wie sie gedacht sind.

Dinggebundenheit also auf der einen Seite - aber auch Dingentbundenheit ist P. Kentenich ein Wert. Das heißt: Es gibt keinen Genuss ohne Verzicht. Das kennen wir alle. Wenn ich gerne Bier trinke und in der Fastenzeit darauf verzichte, dann erlebe ich Ostern besonders intensiv: Endlich wieder ein Bier! Durch den Verzicht wird das Bier wertvoll. Oder wenn unser Auto 14 Tage in der Werkstatt ist, ist es ein Genuss es abzuholen und einkaufen zu fahren. Das merkt man aber erst nach Verzicht. P. Kentenich spricht übrigens auch von der Ehe als Genuss- und Opfertisch.

FAB: In der Fastenzeit ist es noch halbwegs üblich, bewußt auf etwas zu verzichten. Aber den Rest des Jahres?

Fam. Mucha: Es geht ihm darum, ungeordnete Anhänglichkeit an Dingen zu vermeiden. Da geht es um Suchtverhalten im Kleinen, das wir alle in irgendeiner Weise kennen. P. Kantenich gibt uns den Rat, ab und zu einmal bewusst etwas wegzugeben, woran wir hängen. Was man gerne hat verschenken, um jemandem eine Freude zu machen, um der Liebe willen. Wir gehen dabei das Risiko ein, dass das dem Beschenkten gar nicht so wichtig ist wie mir selber. Darum geht es aber nicht in erster Linie.

Unsere Tochter malt sehr gerne, besonders „Malen nach Zahlen“. Da hat sie ein besonders schönes Bild gemalt, auf das sie auch selbst sehr stolz war. Als ihre ältere Schwester ausgezogen ist, hat sie ihr schweren Herzens dieses Bild für ihre neue Wohnung geschenkt. Sie wollte es herschenken, weil sie ihr eine Freude machen wollte, aber gleichzeitig hat man gespürt, wie schwer ihr das jetzt fällt. Genau darum geht es.

FAB: Ein Thema, das viele Paare beschäftigt ist der Hausbau. Sollen wir einen Kredit aufnehmen und uns in eine finanzielle Abhängigkeit begeben?

Fam. Mucha: Im Normalfall ist es unrealistisch ohne Schulden zu bauen. Da ist auch Vertrauen auf den lieben Gott gefragt. Wenn er uns zu einem Haus oder Grundstück führt, dürfen wir auf seine Hilfe vertrauen. Es ist hilfreich sich zu fragen: „Wo will uns Gott haben? Was ist sein Plan mit uns?“ Wir müssen natürlich die Sache auch richtig durchkalkulieren.

P. Kantenich war dafür, dass Kinder ein Heim haben, das nicht bei der Wohnungstür endet, wo es einen Freiraum als Familie gibt. Ein Heim, wo die Kinder gerne nach Hause kommen. Das gilt natürlich nur dann, wenn es irgendwie möglich ist. Ich bin selbst mit vier Geschwistern in einer Gemeindefwohnung groß geworden und heute auch kein asozialer Mensch. Aber es gibt doch gewisse Schwierigkeiten, die sonst nicht da sind – die Nachbarn beschwerten sich über den Lärm usw.

Wenn man jung verheiratet ist, hat man hat nicht viel, ausser man hat geerbt. Aber gerade da braucht man das Geld. Es lohnt sich in den Gedanken zu investieren: Wir schaffen ein Heim für unsere Kinder. Unsere Empfehlung ist, sein Vorhaben mit guten Freunden oder mit jemandem, der mehr Lebenserfahrung hat, abzustimmen. Und es ist gut, wenn man weiß welcher Typ man ist: Wer eher zum Risiko neigt, sollte eher gebremst werden. Wer sehr zögerlich ist, kann eher auch ein Wagnis eingehen. Das ist aber immer eine Gratwanderung

Die innere Einstellung erscheint uns ganz wichtig. Ich baue das Haus für die Kinder und dass mein Mann gerne heimkommt. Ich verwende es für die anderen – wenn es an der Zeit ist, kann ich es auch wieder loslassen.

FAB: Danke für das Interview. ☆



Bruno & Martina Mucha haben sieben Kinder im Alter zwischen dreiundzwanzig und neun Jahren.

Eheteamfragen:

- ☉ Welche Dinge, die wir besitzen, sind uns wertvoll?
- ☉ Welche Dinge, die wir besitzen, sind uns im Weg?
- ☉ Bewusst etwas weggeben, woran wir hängen, um der Liebe willen - wie geht es und damit?
- ☉ Große Investitionen stehen an: Was will Gott von uns?

